

## Die flämische Malerei

Leo van Puyvelde, *La Peinture flamande au siècle des Van Eyck*, 355 Seiten, 195 Abb., 1953. – *Ders.*, *La Peinture flamande au siècle de Bosch et Breughel*, 492 Seiten, 45 Farbtafeln, 238 Abb., 1962. – *Ders.*, *Rubens*, 243 Seiten, 10 Farbtafeln, 65 Abb., 1952. – *Ders.*, *Jordaens*, 239 Seiten, 5 Farbtafeln, 96 Abb., 1953. – *Ders.*, *Van Dyck*, 295 Seiten, 51 Farbtafeln, 51 Schwarzweiß-Tafeln, 1959.

Alle: Editions Elsevier, Paris und Brüssel.

Leo van Puyvelde, *Die Welt von Bosch und Breughel. Flämische Malerei im 16. Jahrhundert*. Aus dem Französischen von Dietlind Bock-Meinardus, 492 Seiten, 45 Farbtafeln, 238 Abb., München 1963, Verlag F. Bruckmann.

Der Emeritus der Lütticher Universität und Ehrenkonservator der Königlichen Museen für Kunst in Brüssel, Leo van Puyvelde, beschloß seine große Darstellung der flämischen Malerei von der Frühzeit bis zum 17. Jahrhundert mit dem großartigen Band über die flämische Malerei des 16. Jahrhunderts, der nun auch bei Bruckmann in einer durch Elsevier betreuten deutschen Übersetzung vorliegt. Damit krönt sich ein Bemühen, das ein Leben erfüllte und dessen Publikation sich über zehn Jahre hinstreckte. 1952 bis 1962 erschienen die fünf Bände, zunächst das Zeitalter der Van Eyck umfassend, sich dann den drei Großen der flämischen Malerei des 17. Jahrhunderts zuwendend: Rubens, Jordaens, Van Dyck.

Ein souveräner Kenner und Beherrscher seines Themas, beschränkte sich Leo van Puyvelde nicht mit einem ästhetischen Kunstmonolog über Impressionen vor Bildern der flämischen Schule. Er ist ein zu gewissenhafter Wissenschaftler, um sich mit Oeuvre-Aufzählung und Interpretation zu begnügen. Vorbildlich ist seine Werkanalyse, die außer der Form auch der Materie gerecht wird, der Technik, dem malenden und malerischen Stil der Künstler, kurzum, der eine gründliche Sachkenntnis der Voraussetzungen des künstlerischen Tuns mitbringt, so daß er dem Lesenden und Lernenden mehr geben kann als nur Formalien.

Dieses Gesamtwerk wird nun geschlossen mit dem zuletzt erschienenen umfänglichen Band über die Zeit der Bosch und Breughel, der flämischen Malerei des 16. Jahrhunderts, das durch die beiden so nahe verwandten und doch grundsätzlich verschiedenen Großmeister der südlichen Niederlande dominiert ist. Und mit Recht übergeht der Autor die Zufallslinie der Verwaltungsscheide zwischen »Holland« und »Bel-

gien«, um die beiden Brabanter unter gemeinsamem Aspekt der »flämischen« Malerei zu vereinen, die hier ausgesprochen brabantisch ist, der spirituelle Kunder einer Denkwelt, die unter der Maske des Dämonischen verschleiert ist, der deftige Bauernfreund, der im saftigen Menschenleben seiner Heimat nicht minder sein Evangelium des Menschlichen zu verkünden weiß, das sich tiefer deuten läßt als es der äußere Schein glauben macht.

Italienischer Einfluß und gesellschaftliche Revolution stehen am Beginn der »flämischen Renaissance« der Malerei des 16. Jahrhunderts. Aber van Puyvelde widerlegt den voreiligen Schluß, daß sich die flämisch-brabantischen Maler damals nur einer flachen Wiederholung und Nachahmung des italienischen Vorbilds ergeben hätten. Mit der ganzen Kenntnisfülle seines Lebens weiß er auch hier vom Stoff aus bis zur künstlerischen Formung und der kritischen Würdigung das Eigenleben der Meister zu deuten und ihnen so eine Wertschätzung zu geben. Eine Fülle von Namen taucht auf: Jan Mandyn etwa und der Meister des Verlorenen Sohns in der Nachfolge Boschs, die Breughel-Söhne und Marten van Cleve in der Breughels. Dann aber folgt das schier verwirrende Kaleidoskop des Jahrhunderts, das überreich an Meistern war: die Manieristen wie Jan de Beer, Jan Cock, Marinus van Reymerswaele, Carel van Mander (der Biograph seiner Malerfreunde), die Meister des beginnenden Realismus wie van Hemessen, der Braunschweiger Monogrammist, Pieter Aertsen, die Landschaftler wie Joachim Patenier, Herri met de Bles, die beiden Grimmer, die beiden Gossaert, Savery und die van Valckenburch, die Porträtisten wie Anthonis Moor, Pieter Pourbus, – eingehend werden sie dargestellt, »geschildert«, so daß die volle und so reichhaltige Palette des Jahrhunderts vielfältig aufleuchtet.

Das Erscheinen des Buches hat die große Brüsseler Ausstellung des Jahres 1963 angeregt, die diesem Thema gewidmet war. Hier war dann in hervorragender Konzentration der Querschnitt aufgewiesen, der Leo van Puyvelde Darstellung anschaulich vorstellte. Der Besucher hatte die Möglichkeit, in der Zusammenstellung des Zusammengehörigen van Puyvelde These bewiesen zu erleben: hier war eine eigene Welt des Künstlerischen, in einer gärenden Evolution begriffen, Durchgang zwischen den Primitiven der Frühzeit zu den Großen des goldenen 17. Jahrhunderts zwar, aber ebenso eine Eigenwelt mit besonderer Aussage von eigenem Gewicht.

Das aufgezeigt zu haben, ist das Verdienst dieses Nestors der niederländischen Kunstgeschichte.

Eberhard Quadflieg